Rückspiegel

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **28 (2015)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

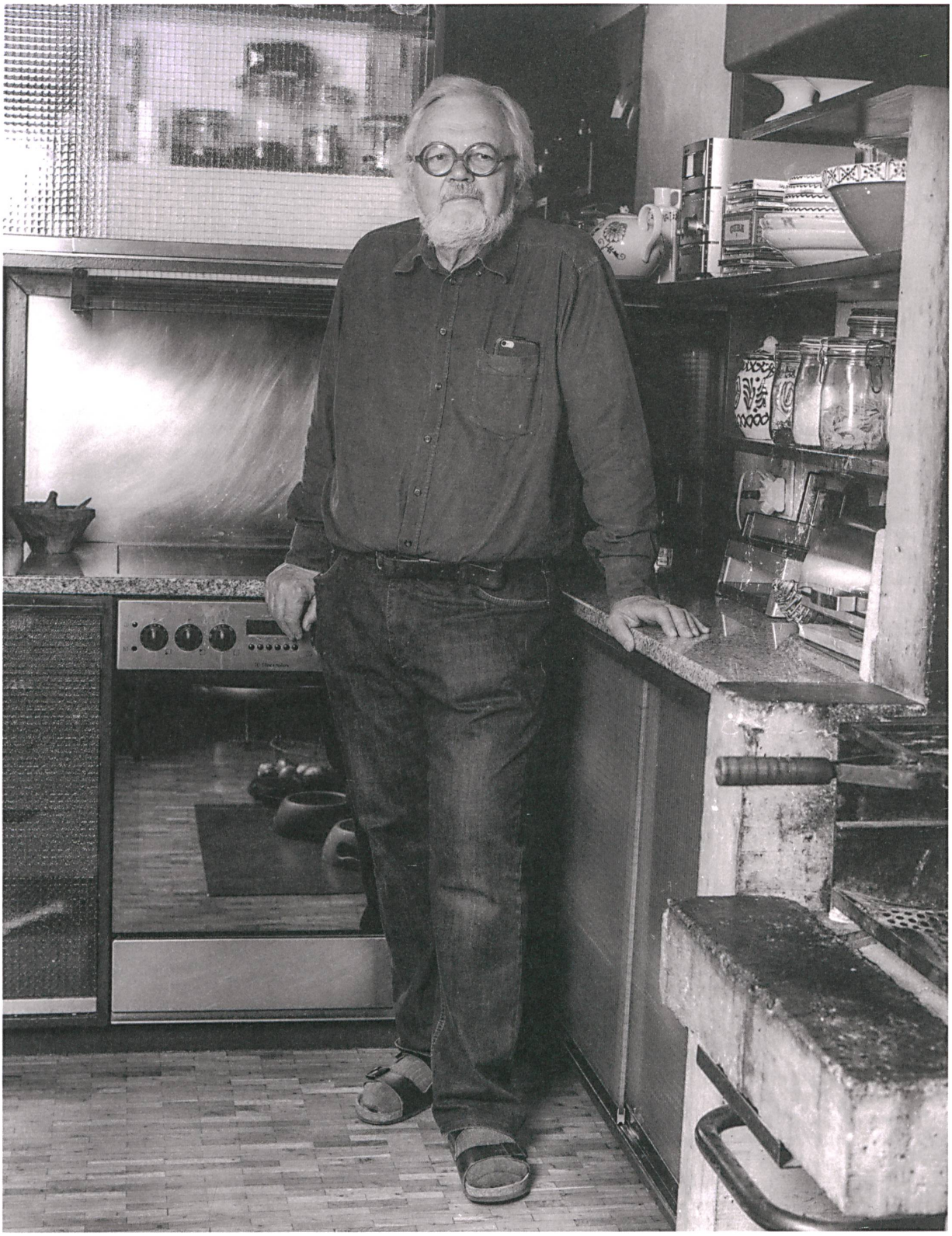
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Prototypen bauen

Architekt Jacques Blumer (78), einst beim Atelier 5, erzählt von Terrassensiedlungen, Stararchitekten und dem Glück, die Karriere nicht planen zu müssen.



Jacques Blumer wohnt in der Siedlung Thalmatt 1 in Herrenschwanden, gebaut 1974 vom Atelier 5.

Seit der Halensiedlung bei Bern hat sich die Haltung des Atelier 5 kaum verändert: Wir bauten Prototypen. Mit Halen wurde der Typ des Atelier-5-Reihenhauses bestimmt. Die Überbauung Brunnadern in Bern definierte die Stadtvilla, bevor es diesen Begriff gab. Mit der Siedlung Ried entstand eine neue Art der Hofbebauung. Dem Entwurf für die prototypische Terrassensiedlung Bühnenberg in Oftringen trauere ich noch heute nach. Gängige Terrassensiedlungen entstehen stets gleich: Man nimmt Wohnblöcke und kippt sie auf den Hang. Die Treppenhäuser werden zu Steiltreppen; wenn man Glück hat, gibt es einen Schräglift. Doch Mensch und Esel gehen nie in der Falllinie hoch. Also haben wir den Hang mit diagonalen Wegen erschlossen. Jede Wohnung hat so Zugang vom öffentlichen Raum her. Topografie und rationelle Grundrisse bestimmen die Anlage, die Fassade ergibt sich. Der Bühnenberg wäre eine unserer schönsten Siedlungen geworden.

Ich bin in Warschau geboren und in Schwamendingen aufgewachsen. Während des Studiums an der ETH machte ich ein Praktikum im Atelier 5. Dort wurde ich Architekt. Nachdem die Schweiz bis in die Nachkriegszeit dem Landistil frönte, kam damals die Moderne wieder zurück. Es war eine Zeit des Aufbruchs. Heute staune ich, wie alte Themen nun als neuste Einsichten verkauft werden. Der städtische ‹öffentliche Raum›: Über den haben wir schon in den Sechzigerjahren diskutiert. Man schaue sich Halen an und dann den Nolli- Plan und denke nach!

Zudem nervt mich der Begriff ‹urban›. Da werden grosse und grössere Klötzchen über Industriebrachen und Hafengelände ausgestreut, dazwischen mehrere Fussballfelder grosse ‹Plätze› gepflanzt, und das Ganze heisst dann urban. Da lobe ich mir Google Earth: Damit kann ich mich vom ‹Urbanen› ausruhen in den ‹Städten›: in Barcelona und Paris, in Prag und Budapest, in Bologna und Parma et cetera, et cetera.

Verdichten heisst nicht Hochhaus

Unsere Projekte drehten sich stets ums Verdichten. Heute meint man, dafür bräuchte es Hochhäuser. Das ist natürlich Quatsch. Zum Verdichten genügen vier bis fünf, selten sechs Geschosse. Unser Quartier Dreikönigshöfe in Mainz erreicht mit vier bis fünf Geschossen eine Ausnützungsziffer von 2,56, dieselbe Dichte wie das Niederdorf in Zürich. Konzentriert höhenbeschränkt bauen erzeugt Nähe, aber auch Reibungsfläche. Das passt nicht in unserer Gesellschaft, in der leider gilt: Jeder für sich allein und alle gegen alle.

Das Atelier 5 stand nicht alleine. Hermann Hertzberger und Aldo van Eyck, Werner Wirsing und Anton Schweighofer, aber auch das Büro Metron dachten ähnlich. Heute ist solche Architektur nicht aktuell. In der Halensiedlung sind die Häuser gleich. Das einzelne Haus fällt nicht auf. Es gibt keine Solotänzer. Solches hat sich mit den Stararchitekten verändert. Diesen Begriff gab es 1970 noch nicht. Alvar Aalto, Le Corbusier oder Frank Lloyd Wright waren Meister, vor denen wir grossen Respekt hatten. Aber es galt nicht: I'm the biggest. Die Partner im Atelier 5 unterschreiben nicht mit Namen. Spätestens mit siebzig gehen sie, damit sie den Jungen nicht vor der Nase hocken.

Keine Frage: Meine Generation hatte Glück. Wir hatten nie Angst, keine Arbeit zu finden. Ich habe immer gemacht, was ich wollte. Heute beginnen viele schon mit 25, ihre Karriere zu planen. Jungen Architekten rate ich aber: Lasst das, geht ins Ausland und schlagt euch aus dem Kopf, ein Genie zu werden. Wenn ihr sehr viel Dusel habt, erfindet ihr etwas Neues. Aber das passiert nur im Widerstand zu einer Aufgabe. Sucht euch diese! **Aufgezeichnet: Andres Herzog, Foto: Urs Walder**

Wilkhahn

Graph
Konferenzkultur für höchste Ansprüche.

Die Riege erstklassig gestalteter Konferenzsessel ist klein. Noch überschaubarer ist die Auswahl passender Kombinationen aus Tischen und Stühlen. Hier setzt das Konferenzprogramm Graph einen neuen, zeitgemässen Massstab. Die prägnante, vielfach ausgezeichnete Formensprache der Sessel spiegelt sich meisterlich im Erscheinungsbild der Tische wider. So entsteht ein Ambiente, das mit durchgängiger Designqualität und Wertigkeit überzeugt und höchsten Ansprüchen gerecht wird.

TEXTILE PASSION
www.tiscatiara.com
ZEIT-
LOSE
KUNST
tisca tiara
textile passion